



**Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag**  
Reihe: Philosophie

**Band 13**

**Christian Jung**

# **Meister Eckharts philosophische Mystik**

Christian Jung

Meister Eckharts philosophische Mystik.  
Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag  
Reihe: Philosophie; Band 13  
Umschlagabbildung: © Miss X | photocase.com  
Umschlaggestaltung: Heike Amthor | Tectum Verlag  
© Tectum Verlag Marburg, 2010

ISBN 978-3-8288-5286-0

(Dieser Titel ist als gedrucktes Buch unter der  
ISBN 978-3-8288-2343-3 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet  
[www.tectum-verlag.de](http://www.tectum-verlag.de)

**Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind  
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

*Meinen Eltern*

*in Dankbarkeit*



# INHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis.....	7
Einleitung.....	9
Erster Teil: Sein und Erkennen —	
Die Frage nach dem Wesen Gottes .....	11
1. Das Problem: Ist Gott Sein oder Erkennen? .....	13
2. Die <i>Quaestiones Parisienses</i> von 1302/03.....	17
2.1 Die Argumentation der ersten <i>Quaestio Parisiensis</i> .....	17
2.1.1 Die Identitätsthese: <i>esse</i> und <i>intelligere</i> sind identisch.....	18
2.1.1.1 Argument des Thomas für die Identitätsthese (§ 1–8).....	18
2.1.1.2 Eckharts eigenes früheres Argument für die Identitätsthese (§ 9).....	21
2.1.2 Eckharts Differenzthese (§ 10–29): Der Primat des Erkennens.....	22
2.2 Das Zeugnis der beiden anderen Pariser Quaestionen.....	30
2.3 Der <i>Paradisus anime intelligentis</i> — Predigten aus dem Gedankenkreis des ersten Pariser Magisteriums.....	33
2.4 Der Seinsbegriff der frühen Pariser Quaestionen.....	35
3. Der Seinsbegriff im <i>Opus tripartitum</i> .....	41
4. Gottes Sein und das Sein der Schöpfung —	
Ein Vergleich der beiden Quellen .....	47
4.1 Eckharts Analogiebegriff.....	48
4.2 Das <i>intelligere</i> als <i>unum</i> — <i>Sermo</i> XXIX.....	53
4.3 Die Gottheit als absolute Einheit in den deutschen Schriften .....	56
4.4 Ist das <i>intelligere</i> die Gottheit?.....	58
4.5 Synopse.....	59
4.6 Das Hungern und Dürsten der Kreatur — Die spirituelle Dimension der Pariser Quaestionen.....	62
5. Ergebnis des ersten Teils .....	65

Zweiter Teil: Eckharts Psychologie des Seelenfünkleins — Die Einheit der Seele mit Gott.....	67
6. Das Problem: Ist das Fünklein in der Seele identisch mit der Vernunft? .....	69
7. Eckharts Lehre von der Seele.....	71
7.1 Aristotelische Voraussetzungen .....	71
7.2 Biblische Voraussetzungen.....	79
7.3 Eckharts Lehre von den Kräften der Seele.....	84
7.4 Wille und Vernunft.....	87
8. Die Vernunft.....	93
8.1 Die Stufen der Erkenntnis .....	96
8.2 Durchbruch und Sohnesgeburt .....	104
9. Das Fünklein in der Seele .....	113
9.1 Namen für das Namenlose.....	113
9.2 Das Wesen des Fünkleins .....	115
10. Ergebnis.....	121
Literaturverzeichnis .....	123

## Einleitung

Meister Eckhart ist heute vor allem als Mystiker ein Begriff. Oft ist seine Rezeption geprägt von Versuchen, ihn als einen der wenigen christlichen Einheitsphilosophen in eine Linie mit indischen Philosophien<sup>1</sup> und Zen-Buddhismus<sup>2</sup> zu stellen. Aus diesem Blickwinkel wird er heute gerne tendenziös gelesen. Aber auch die katholische Kirche tut sich schwer mit dem Meister, wurde er doch von Papst Johannes XXII. verurteilt, weil er dem Volk häretische Meinungen predigte. Bis heute ist er nicht rehabilitiert. Verständlicherweise hat man versucht, ihn so zu interpretieren, dass er nichts anderes als die orthodoxe kirchliche Lehrmeinung vertrat, lediglich in etwas ungewöhnlicher und radikaler Sprache. Aber auch damit wird man Eckhart nicht ganz gerecht.

In dieser Studie interpretiere ich den thüringischen Prediger und Philosophen so, dass seine zentrale Lehre der Identität von Gott und Seele in ein verständliches Licht gerückt wird. Es geht ihm immer und stets um den Menschen und seine göttliche Berufung, um das Höchste im Menschen und wie er zu Gott gelangen, ja wie er eins mit seinem Schöpfer werden kann. So sehr er als feuriger Prediger versuchte, seinen Zuhörern den göttlichen Adel ihrer Seele bewusst zu machen, so sehr trat er als wissenschaftlicher Theologe und Philosoph hervor. Er war sowohl Professor an der Pariser Sorbonne als auch Seelsorger und Spiritual. Was an seiner Person und seinem Werk fasziniert, ist jedoch die Einheit, die beide Lebensbereiche bilden. Die deutschen und lateinischen Werke enthalten dieselben Lehren, nur unterschiedlich dargestellt und dem jeweiligen Zweck angepasst. Aus dieser Annahme leitet sich die Methode meiner Studie ab, lateinische und deutsche Texte in sich ergänzenden Einklang zu bringen.

---

1 Allerdings hat schon Rudolf Otto, *Meister Eckhart's Mystik im Unterschiede von östlicher Mystik*, in: Zeitschrift für Theologie und Kirche 6 (1925), S. 325–350 und S. 418–436 auf die Unterschiede insbesondere von Vedanta-Mystik und Meister Eckhart hingewiesen.

2 Vgl. etwa Daisetz Taitaro Suzuki, *Der westliche und der östliche Weg*, Frankfurt/Main 1957.

Das deutsche Werk, das zum Besten der mystischen Literatur zählt, besteht vorwiegend aus Predigten, aber auch Traktaten und einer Trostschrift. Das lateinische Werk fundiert in den klassischen Formen von Streitfragen und Kommentaren seine Lehre theologisch und philosophisch. Die Zweiteilung des eckhartschen Oeuvres gibt denn auch meiner Studie ihre Struktur vor.

Im ersten Teil soll die Frage nach dem Wesen Gottes geklärt werden, vor allem im Hinblick auf die unterschiedlichen Lehren in den frühen und den späteren lateinischen Schriften. Die *Quaestiones Parisienses* stehen hier gegen das *Opus tripartitum*. In ersterem wird Gott mit dem Erkennen, in letzterem mit dem Sein identifiziert. Wie das verstanden und wie der Widerspruch aufgelöst werden kann, soll als erstes untersucht werden. Im zweiten Teil wende ich mich dem Menschen zu und versuche, anhand der Seelenlehre Eckharts aufzuzeigen, wie und in welchem Vermögen der Seele die Einheit mit Gott erreicht werden kann.

So soll in einer konzisen Gesamtschau das zentrale Anliegen von Meister Eckharts philosophischer Mystik nachvollzogen werden: die philosophische Begründung der *unio mystica*.

## **ERSTER TEIL**

### **Sein und Erkennen – Die Frage nach dem Wesen Gottes**



# 1. Das Problem: Ist Gott Sein oder Erkennen?

Seit der Wiederentdeckung der *Quaestiones Parisienses* durch Longpré<sup>3</sup> und Grabmann<sup>4</sup> erfreuen sich diese frühen und unkonventionellen Zeugnisse scholastischen Philosophierens im Werk Meister Eckharts eines großen Interesses in der Forschungsliteratur. Vor allem die erste *Quaestio* steht im Mittelpunkt der Diskussion. Sie enthält die revolutionäre Behauptung: Gott ist nicht Sein, sondern Erkennen. Mit dieser These fällt sie aus dem Rahmen des historisch Vorgegebenen und theologisch Anerkannten. Auch in Eckharts Werk ist sie singulär in der Radikalität ihrer Argumentation.

Wenn ich mich in dieser Untersuchung zunächst den Pariser Quaestiones zuwende, so geschieht dies in der Absicht, Meister Eckhart aus seinem eigenen Werk besser zu verstehen, ebenso wie sein Anliegen als Radikalisierung und Konkretisierung der Beziehung von Gott und Schöpfung darzustellen. Erstere Absicht geht davon aus, dass das Denken des Meisters eine Einheit darstellt und dass daher seine Schriften sich gegenseitig erklären.<sup>5</sup> Letztere Absicht führt mich zu den historischen Voraussetzungen Eckharts und zu seinen theologischen und philosophischen Vorgängern, vor allem zu dem Großmeister der Scholastik Thomas von Aquin.

---

3 Vgl. Ephrem Longpré, *Questions inédites de maître Eckart, O.P., et de Gonzalve de Balboa, O.F.M.*, in: *Revue néo-scholastique de philosophie* 29 (1927), S. 69–85.

4 Vgl. Martin Grabmann, *Neuaufgefundene Pariser Quaestiones Meister Eckharts und ihre Stellung in seinem geistigen Entwicklungsgange*, München 1927.

5 Grabmann geht von einer Entwicklung in Eckharts Denken aus. Wenn es jedoch gelingt, die verschiedenen Werke einheitlich zu interpretieren, so dass es in zentralen Themen keine Widersprüche gibt, kann man die Annahme einer Entwicklung entbehren. So ist es wenigstens denkbar, dass Eckhart stets denselben Kerngedanken zu explizieren suchte, wobei Form und Ausdrucksweise sich veränderten, nicht aber der Inhalt.

Eine gedankliche Entwicklung im Laufe des Lebens wäre zwar nichts weniger als natürlich. Doch sollten scheinbare Widersprüche im Werk nicht durch die bequeme Lösung einer Entwicklungstheorie unaufgelöst stehen bleiben, solange man eine einheitliche Interpretation finden kann.

Am Anfang meiner Untersuchung steht eine detaillierte Analyse der ersten *Quaestio*, wobei die darin vorkommenden Argumente von Thomas und Eckhart erläutert werden. Nach einem Blick auf die beiden anderen Pariser Quaestiones und einzelne weitere Stellen aus dem Werk Eckharts wende ich mich dem Seinsbegriff im *Opus tripartitum* zu. Dabei soll versucht werden, den Widerspruch in der Darstellung des Verhältnisses von Sein und Erkennen in Gott aufzulösen. Dies ist das eigentliche Interesse, das mich in diesem Teil der Studie leitet. Um das Bild abzurunden, werde ich Seitenblicke auf andere lateinische und deutsche Werke werfen. Schließlich soll die Frage nach dem spirituellen Gehalt der *Quaestiones* gestellt werden, die Frage also: Welchem praktischen Zweck dient die pointierte These der frühen Quaestiones? So wird die Stellung der *Quaestiones Parisienses* im Werk des thüringischen Meisters deutlich werden.

An verschiedenen Stellen behandelt Eckhart das Wesen Gottes ganz in der scholastischen Tradition, die durch Thomas von Aquin ihre wesentliche Prägung erfuhr. Was ist das Wesen Gottes? Und was können wir von ihm aussagen? Wie verhält er sich zu seiner Schöpfung und zu uns Menschen? Dies sind die zentralen Fragen, mit denen sich eine christliche Philosophie auseinandersetzen hat. Wir erwarten von einem mittelalterlichen Denker die genaue Erörterung dieser Fragen und eine möglichst eindeutige Antwort.

Meister Eckhart stellt uns da allerdings vor einige Schwierigkeiten. Im Vergleich zu den epischen Traktaten des heiligen Thomas fallen seine Thesen eher knapp aus. Selbst die Pariser Quaestiones sind sehr kurz und inhaltlich geradezu stenographisch gehalten. Und doch gelingt es Eckhart, sich selbst in den wenigen Quellen widersprüchlich auszudrücken.

Ein besonders augenfälliger Widerspruch besteht zwischen den frühen Pariser Quaestiones und dem *Opus tripartitum* (dem sog. ‚dreiteiligen Werk‘). In der ersten *Quaestio* setzt sich Eckhart dezidiert von der Schulmeinung ab, indem er behauptet, Gott sei das Erkennen, weil er nur so als Ursache der Schöpfung gedacht werden könne. Die einschlägige Stelle lautet: *Et ideo deus [...] est intellectus et intelligere et non ens vel esse* („Und daher ist Gott [...] Intellekt und